4014 29.06.1929 Sa

A: Erinnerungen an den "Goldenen Anker"

PEVR. 30

Ubreißkalender

„Das Hotel zum Goldenen Anker wurde von „Herrn P. Bessort, Sohn, aus Neudorf über„nommen." (Die Zeitungen.)

Gestatten Sie, daß ich in Erinnerungen schwelge. Mag sein, Sie schwelgen mit.

Also zuerst Neudorf.

Ein sonnig-nebliger Morgen im Mai — ein Menschenalter zurück (sagen die Amerikaner). Von der Kalkesbrücke her kommt die Prozession. Noch keine richtige Prozession, die einzelnen Gruppen, Weibsvolk, Mannsvolk, Alte, Junge sind grosso modo abgeteilt, aber es strudelt noch durcheinander. Die Fahnen stecken noch in den Futteralen, die Engelcher haben ihre Locken noch in den papiernen Wicklern liegen, die Männer vom Gesangverein saugen noch an ihren Pfeifen und die Buben beißen noch in Pfannkuchen und Würste.

Dann macht das Ganze Halt vor dem Hause, in dem die Kusine der Tante eines früheren Lehrers aus der Heimat der Prozession wohnt. Hinein strömen die Engelcher, ihre Mütter, Schwestern, Tanten hinterher, um die letzte Hand an sie zu legen. Die Buben sputen sich, damit sie den Rest der Atzung noch unter Dach bringen, die Sänger klopfen ihre Pfeifen aus, der Küster verteilt die Gesangbücher, Räuspergeräusche entrasseln rostigen Kehlen — die Engelcher treten herfür, blonde und braune Locken umringeln rote Bäckchen, Finger strecken sich in ungewohnten weißen Baumwollhandschuhen, Fahnen und Fähnchen flattern im Morgenwind, Rosenkränze werden geschwenkt, aus dem Chaos entsteht Reih und Glied, die Sänger nehmen Tritt, und los geht's, mit Grizzeischte Marja die Reihen entlang und Ave maris stella im Chor. Wie eine Rakete steigt das Unisono der drei ersten Worte, um mit Dei mater alma in eine Fülle reicher Akkorde strahlend auseinanderzuberſten. Hei, wie unter den Torbogen des „Bock" — es war noch Festungszeit — wie da das Chorgebet knallte und rauschte, wie die Bauernbubenseelchen in der Herrlichkeit der Stadtstraßen verschwammen! Und dann der Goldne Anker! An Andressen! (Ton auf der ersten Silbe.) Ganz im Hintergrund der Erinnerungen geht noch das alte Mütterchen Anders herum, geborene Vesque, und sieht scharfen Auges nach dem Rechten, dann war da der Jerome, ihr Ältester, der ein ebenso kluger Wirt wie vorzüglicher Violinist war, dies letzte aus Familientradition von der Mutter her, und ein altes Hausmöbel, eine Art Zwergweiblein murkste herum und war Spezialistin in Kaffeesachen und Fleischbrühe. Die trank man, von der Pilgerfahrt durch den Maimorgen müde, aus großen Tassen und fühlte dazu das Ameisenkrabbeln in den gelösten Waden. Später gehörte man zum Stammtisch, an dem der beste Grächen der Stadt getrunken und die lustigsten Lieder gesungen wurden. „Ackermann, Ackermann, du bist mein Leben!" sang der große Booklengs Louis, ehe er aufbrach und sagte: Je m'imprime — Ich drücke mich. Weil er ja doch Drucker war.

Der Goldne Anker wurde umgebaut, aber die Umbauer hatten die vernünftige Idee, ihn im Grundriß unverändert zu lassen. Er darf als das alte Andressen in der Erinnerung weiter leben, ob sie ihn auch später, zur Zeit der rührigen Frau Zender, in die „Puert" umtauften. Er wurzelt tief in alter Überlieferung, er hat das Rote Haus und das Kleine Goldne Kreuz und viele andere überlebt, und seine vielen treuen Freunde wünschen ihm, daß noch ihre Enkel und Urenkel sich in ihm wohlfühlen mögen. Der neue Besitzer ist ein großer Weidmann vor dem Herrn, und da seine Kollegen in St. Hubert bekanntlich „durstige Jungens" sind, so wird er dafür sorgen, daß sie und die andern bei ihm nicht zu kurz kommen.

Samedi 29.6.1929